

Verfasste Studierendenschaft – was halten Sie davon?

Die Landesregierung von Baden-Württemberg führt nach 35 Jahren wieder eine Verfasste Studierendenschaft ein. Damit erhalten Studierende eine organisierte Stimme in den Hochschulen. Heike Marburger hat auf dem Campus nachgefragt, was KIT-Studierende dazu sagen und ob sie auch mehr Pflichten übernehmen wollen.

Fotos: Jana Mayer



Leider sagt mir das Thema verfasste Studierendenschaft nichts. Finde ich sehr interessant, ich würde es mir schon überlegen, ob ich mitmache. Wenn man mehr Einfluss bekommt und mehr Rechte hat, ist das ein großer Vorteil.

Patricia Enenkiel, Lehramt, 5. Semester



Die verfasste Studierendenschaft ist eine tolle Sache, obwohl die Zwangsmitgliedschaft problematisch ist. Da hat der RCDS schon recht. Ich finde, dass man hier an der Uni nicht wirklich etwas bewegen kann, man ist ja im

Schnitt so fünf Jahre hier und das ist einfach zu wenig Zeit, um politisch etwas zu gestalten.

Lorenz Schmidt, Physik, 8. Semester



Wir haben derzeit keine verfasste Studierendenschaft, das heißt die Studenten haben kein wirkliches Mitspracherecht, was die hochschulpolitischen Entscheidungen

angeht. Aber in Karlsruhe ist es ganz gut geregelt mit dem UStA. Es ist halt nicht verfasst legitimiert und die Uni muss nicht darauf hören, was der UStA sagt. Was ein bisschen uncool ist, denn es sind ja Belange, die die Studenten angehen und die Studenten sollten auch mitreden dürfen. Prinzipiell würde ich mich engagieren, man muss halt schauen, ob man Zeit dazu hat.

Johannes Eser, Physik, 9. Semester



Ich kann mit dem Thema verfasste Studierendenschaft gar nichts in Verbindung bringen. Da ich mein Studium bald abschließe, kommt ein Engagement für mich auch nicht mehr in Frage. Deshalb mache ich mir da auch

keine Gedanken darüber. Durch meine Fachschaft habe ich mich aber eigentlich ganz gut vertreten gefühlt.

Michelle Föhrenbach, Technische VWL, 7. Semester



AUDIO



DISKUTIEREN

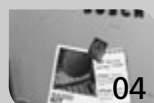


01

>> INHALT



03



04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26

WEITER-
LESEN

INFO

Das Risiko im Blick

Wolfgang Breitung und seine Kollegen haben die simaps GmbH gegründet. Sie erstellen für ihre Kunden Analysen zum sicheren Umgang mit Wasserstoff. Heike Marburger hat das junge Unternehmen besucht. Foto: Markus Breig

// Eigentlich wäre Dr. Wolfgang Breitung, der ehemalige Leiter der Abteilung Wasserstoff im Institut für Kern- und Energietechnik am KIT, bereits seit 2009 im Ruhestand. Aber es kam anders. „Ich bereue meine Entscheidung keinen Tag. Mein Job ist sehr spannend“, sagt der Physiker zu seinem Gang in die Selbstständigkeit. Kein Wunder, denn mit der 2008 gegründeten simaps GmbH haben Breitung und seine Mitgründer Dr. Thomas Jordan und Dr. Alexei Kotchourko mit genügend spannender Materie zu tun. Berstende Garagen,

schwere Explosionen nach Unfällen in Tunnels oder Gasedetonationen in Pipelines sind nur ein kleiner Teil der Szenarien, mit denen sich die Wissenschaftler und Unternehmer beschäftigen.

„Unser Ziel ist, grundlegende experimentelle Daten und verifizierte theoretische Rechenmodelle zu entwickeln, um wissenschaftlich fundierte Sicherheitsregeln und Standards für den alltäglichen Umgang mit Wasserstoff als Energieträger ableiten zu können“, erläutert Breitung ganz

sachlich seinen Job. So eine Art TÜV also, der prüft und den Verbraucher dabei berät, wie er sich vor den Risiken im Umgang mit Wasserstoff schützen kann. Denn die Wasserstoffwirtschaft boomt, sichere Produkte sind gefragt.

Die innovativen Lösungen sind meist ein Ergebnis von Theorie, Experiment und numerischer Simulation. 20 Jahre haben sich Wolfgang Breitung und seine Kollegen intensiv mit der Verteilung und Verbrennung von Wasserstoff in Energiesystemen beschäftigt. Vor Breitung's Ausscheiden eröffnete sich ihnen ganz unerwartet die Möglichkeit, sich selbstständig zu machen. //



01

>> INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26